

# Neutralien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451108>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Der Dichter

Nun kommen bald die Dichter wieder,  
die von des Frühlings Lust und Liebe sprechen.  
Sie suchen wie Botaniker an Borden und an Bächen —  
zwar nicht lateinische Pflanzen, sondern Lieder.

Sie haben bald ein Sträusschen Gras gebunden,  
darein sie sich mit langem Blick versenken.  
Behutsam sind sie dran, an Reimen nachzudenken,  
wenn etwas passendes und schönes sich gefunden.

Erst auf Papier erscheint uns gottbegnadet,  
was Genius der Menschheit nun geschenktet.  
Und keiner ist, der solche Schuld bedenket,  
die in die Seele sich der Dichter ladet,  
wenn ihn am Tag das Glück Homers erhellt  
und er den Wirt zu Nacht um seine Zeche prellt!  
Holzapfelbaum

## Ausverkauf!

Alljährlich geht wie eine Woge  
Die Inventur durch unsre Stadt;  
Dann folgt, was einst ein Psychologe  
Als „Ausverkauf“ erfunden hat.

Da seh' ich meine liebe Gattin  
Acht Tage außer Rand und Band, ihn,  
Sie plagt — sie geht — sie kommt — sie hat  
Den „Ausverkäufe“-Gegenstand! —

Kein Weg, kein Wetter kann sie schrecken,  
Sonst zeigt sie niemals solchen Fleiß. —  
Sie wird, sie muß ihn ja entdecken,  
Den Gegenstand zum halben Preis.

Geföhlich bin ich ihr Gebieter,  
Geföhlich ja — doch ihr zum Spaß,  
Denn jeder neue Ladenhüter,  
Den sie mir kauft, beweist mir das! —

Neut' bringt sie mir für zwanzig Franken  
So ein verfluchtes Wasen-Stück  
Und sagt, ich soll mich noch bedanken,  
Die Wase sei bestimmt — antik!

Dann wieder kommt ein Oelgemälde  
Zum halben Preis mit ihr nach Haus;  
Das hing, wie sie mir stolz erzählte,  
Schon jahrelang im Laden aus.

Ein Wiston, falls ich eines brauche,  
Sie weiß, ich hasse dieses Spiel,  
Und dann, trotzdem ich niemals rauche,  
Ein Rauchservice im Jugendsstil.

Ein Grammophon mit dreißig Platten,  
Von denen jede schrecklich singt, —  
Und so noch viel, das jeden Gatten,  
Der zahlen muß, zum Rasen bringt!

Stets schwieg ich still in unsrer Ehe,  
Auch diesmal reg' ich mich nicht auf,  
Ich denke nur mit leisem Wehe  
Schon an den nächsten Ausverkauf!  
Richard Schmitt

## Neutralien

Allgemein, wie speziell auch  
Für den Frieden schwärmt Neutralien:  
„Menschenliebe teils, teils Mangel  
So an Bett wie Cerealien.“

Nur des Friedens Art und Gattung  
Ist zur Zeit noch unentschieden.  
Und geteilt sind sehr die Wünsche  
Für den Zukunftsmitelnsfrieden.

Denn, den „Bolschewiki-Frieden“  
Laut die Simmerwälder künden,  
Während welsche Eidgenossen  
's Heil im „Tiger-Frieden“ finden.

Und der Kriegsindustrielle  
Auf „Lloyd Georgen's“ Frieden lauert;  
Oder auch auf „Wilson's“ Frieden,  
Weil es dann noch länger dauert.

Wer nichts hat, hat meist das Friedens-  
„Auch zu jedem Preise“-Sieber;  
Für den Frieden überm „Höchstpreis“  
Schwärmt natürlich mehr der Schieber.

Auch „Sieg-Frieden“, Deutscher „Frieden“  
Sindet seine Dauerschwärmer;  
Unterdessen aber wird man  
Täglich brot- und kohlenärmer.

So, daß selbst die Bundesbahnen  
„Störerns“ nur mehr verkehren;  
Alte Postkaretten aber  
Kommen wieder hoch zu Ehren.

Denn die Einfuhr rutschte gänzlich  
Der S.S.S. aus der Hand;  
Einfuhrsunterwillig fallen  
„Sliederbomben“ nur ins Land. Wplerfink

## Briefkasten der Redaktion



Finanzdilettant in Z. 4. Sie  
sind bloß ein Dilettant in Finanz-  
angelegenheiten, schreiben Sie;  
aber immerhin komme es Ihnen  
vor, als ob der Hund im Be-  
griffe sei, mit seinen Messing-  
münzen ein miserables Geschäft  
zu machen. Sonst müßte er nicht  
bekanntgeben, daß es verboten  
sei, Münzen aufzukaufen und  
einzuschmelzen. Damit sei den  
zahlreichen Gaunern wieder ein-  
mal ein deutlicher Wink gegeben,  
wo noch etwas zu verdienen ist.  
Wir teilen Ihre Ansicht, die dahin geht,  
daß durch dieses Verbot, das kaum irgendwie wird  
geschützt werden können, zahlreiche Herrschaften über-  
haupt erst auf den Gedanken kommen, zu versuchen,  
ob sich bei einer Einschmelzung der neuen Messing-  
münzen nicht mehr herausziehen lasse, als durch ihre  
Verwendung als einfaches Zahlungsmittel. Durch  
Schaden wird man halt immer noch klug. Manchmal  
freilich auch nicht.

Schriftsteller in A.-B. Uns könnte geholfen werden.  
Wenn man es maßgebenden Orten — und das ist  
immer Bern — nun nicht ganz ausichtslos anfängt,  
wird es möglich sein, so viel Zellulose (das ist, wie  
Sie wohl auch wissen, der Stoff, aus dem das Papier  
hergestellt wird) einzuführen, daß nicht nur die  
Rationierung überflüssig wird, sondern daß wir noch  
Papier als Kompensationsware ausführen könnten.  
Dadurch würde es den zahlreichen Schweizer-schrif-

stellern, die in der Schweiz keinen Verleger finden  
können, möglich sein, ihre auswärtigen Verleger für  
ihre Bücher mit Papier zu versorgen, ein Fall, der  
ganz sicher bewilligt werden müßte. Der hohe Bun-  
desrat hat doch von jeher so viel für die schweizerischen  
Schriftsteller übrig gehabt, daß er ganz gewiß etwas  
für sie tun würde, wenn es ihn nichts kostet. Also,  
hoffen wir das Beste. Sonst bliebe uns nichts weiter  
übrig, als dort Bücher zu verlegen, wo man sie nicht  
zu verkaufen versteht.

Volkseininitiative. Das ist eine herrliche Idee. Wenn  
man weiß, wie viele hohe Herren ihre gesamte  
Geschäftskorrespondenz von Bern aus portofrei erlan-  
gen, wird man es nur begrüßen, wenn diesem Unfug  
endlich durch Abschaffung der Portofreiheit ein Kiegel  
gehoßen wird. Wir sind ja längst daran gewöhnt,  
daß jeder, der sich aus irgend einem Grund nach  
Bern delegieren läßt, so gut es eben geht, auf seine  
privaten Vorteilchen bedacht ist. Schließlich aber ist  
das Taggeld, das diese Herren dafür beziehen, daß  
sie zu neun Zehnteln nichts tun, gerade groß genug,  
daß es nicht noch durch derartige Nebeneinkünfte,  
wie die Erparung des Briefportos für die Geschäfts-  
korrespondenz erhöht werden muß.

Tierfreund in Z. 8. Die eidgenössische Bürokratie  
treibt immer herrlichere Blümlein. Nun sollen die  
Luzuhunde abgetan werden, wahrscheinlich, weil  
einer dieser offenbar sehr gemütlichen Herren einmal  
von einem unschuldigen Wackel angeknurr worden  
ist. Wer einmal, als Besitzer eines Tieres, in der  
Lage war, die unendliche Liebe, Treue, Redlichkeit,  
Güte und Ergebenheit eines Hundes kennen zu lernen,  
versteht wirklich nicht, warum man nicht lieber jenen  
verknöcherten Gefehesfabrikanten den Garaus macht,  
die uns in ihrer Weltfremdheit schon so manches  
Unheil heraufbeschworen haben. Hätten die Herren  
zur rechten Zeit daran gedacht, daß einmal Knapp-  
heit an Lebensmitteln eintreten könnte! Hätten sie  
den immer wiederkehrenden Ruf der Presse nach  
Rationierung beachtet und nicht erst daran gedacht,  
als nichts mehr zum Rationieren da war — dann  
käme man heute nicht in die Lage, zwischen den  
Sympathien für sie oder für ein treues Haustier  
wählen zu müssen. Aber es kommt, Gott sei Dank,  
eine Zeit, in der man wieder offen miteinander reden  
kann. Dann wird sich ja zeigen, wie man sich bei  
den Tierfeinden revanchieren kann.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Köttingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten  
Liebe und andere Tüftlichkeiten.

Worauf sie beide zum Xadi laufen,  
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:  
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar ...  
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt  
und die Besse der Lampen, die Tungsram, brennt.  
21cst



# Champagne Strub